

gut aufholen, bis auf viele Wünsche, die natürlich noch offen sind, wie überall. Ihrer Tradition des gewerblichen und industriellen Fleißes ist diese Stadt treu geblieben und weil dem so ist und Schwabach mit seinem Realsteueraufkommen in Bayern weit über dem Durchschnitt liegt, teilweise in der Spitzengruppe lag, konnte hier auch mehr geschehen als anderswo in diesen letzten Jahrzehnten: große Schul- und städt. Wohnungsbauten, Wasserversorgungs- und Abwasserbeseitigungsanlagen, Sport- und Parkanlagen, Straßen- und Behördenbauten und vieles andere mehr wurden errichtet. Diese Stadt hat heute 24.500 Einwohner und wir hoffen, daß die Einwohnerzahl durch ein Großbauprojekt, das Ihnen der Herr Oberbürgermeister beschrieben hat, bald drastisch steigen kann. Ein fortschrittlicher Wind weht in diesen Mauern. Er möge auch die Leitung dieser Stadt und ihre führenden Männer und Frauen nie verlassen!

Wenn Sie, meine verehrten Gäste und meine lieben Schwabacher, auf unserem schönen fränkischen Marktplatz stehen und Sie, meine verehrten Gäste, haben das heute Nachmittag getan, und wenn Sie ihn gut betrachten, und wenn Sie stark berührt gewesen waren von dem Besuch in unserer wunderschönen Stadtkirche, so müssen Sie zugeben, diese Stadt hat ein Gesicht, ein gutes Gesicht sogar und deshalb ist es wohl auch Zeit geworden, hier eine Ortsgruppe des Frankenbundes zu gründen und sie der Dachorganisation der fränkischen Heimatvereine zuzuführen.

Mein abschließender Wunsch ist: Schwabach möge, auf dem Boden einer Vergangenheit, die sich durchaus sehen lassen kann, mit seiner Bevölkerung, welche ausgestattet ist mit mancherlei Fertigkeiten und Fähigkeiten, hineinwachsen in eine große, in eine glückliche und in eine friedliche Zukunft!

Alfred Dietz

Rotgelber
Oktober

*Rostgelber Oktober
sammelt die Schattenherden
der Wolken am Hang,
Nebelgeschwüre,
mit bitterer Fäulnis gemischt,
umgaulen Vorstadtlaternen,
dort,
wo die Einsamkeit
in die Stille tropft,
und Asten mahnen
ans Wandelbare
des Vergänglichen.*

Unbekannte Liebeserklärung an Würzburg

Von Dr. Karl Schindler

Der berühmte Berliner Theaterkritiker *Alfred Kerr*, geboren 1867 in Breslau, gestorben nach der Rückkehr aus der Emigration 1948 in Hamburg, verhalf nicht nur der modernen naturalistischen Dramatik Ibsens und Hauptmanns zum Siege, er war auch ein bedeutender Reiseschriftsteller. Ob der Beherrscher des Theaterlebens der Reichshauptstadt über Sieg oder Untergang eines neuen Stückes entschied, ob er in jenen Jahren von 1900 bis 1933 die Laufbahn gar manchen Schauspielers förderte oder hemmte, ob er seine Reiseeindrücke wiedergab - stets wandte er eine nur ihm eigene literarische Technik an, deren Eigenwilligkeit teils bewundert, teils abgelehnt wurde.

Er versuchte in locker aneinander gefügten, impressionistischen Momentaufnahmen die jeweilige dichterische oder undichterische Substanz eines Werkes, das Wesen oder Unwesen einer schauspielerischen Leistung, den besonderen Reiz einer Stadt oder Landschaft in bewußter Subjektivität zu erhaschen. Die intuitiv gewonnenen Eindrücke, oft durch immer neue Punkte voneinander getrennt, verschmelzen zu kleinen und kleinsten Kapitelchen; sie wiederum werden durch römische Ziffern abgesetzt. Diese noch nie dagewesene Form von Theaterkritiken wurde berühmt oder - berüchtigt in ganz Deutschland.

Daß er auch ein bedeutender Reiseschriftsteller war, geht aus dem ersten Bande seines Werkes „*Die Welt im Licht*“ hervor, erschienen 1920. Wie bereits angedeutet, wendet er auch in dieser literarischen Gattung die gleiche Technik an. Und in jenem Buche, das den Untertitel „*Verweile doch!*“ trägt, zu blättern und zu lesen, bereitet heute noch Vergnügen und Genuß. Doch lag Kerr nichts ferner als etwa den üblichen Reiseschilderungen eine tausendundeine hinzuzufügen. In dem für ihn bezeichnenden Selbstbewußtsein bemerkt er:

„... der Kern ... nicht Geographie - sondern Schönheit, Schönheit, Schönheit. Nicht Reisebeschreibung - sondern das Erinnern an Lebensstunden. Ich weiß, was mein Werk bedeutet. Daß es eine große Bejahung der Erde ist. Daß der Atem eines Sterns hindurchweht. Wer hat wie ich, Deutschland, wer Paris, wer Venedig so gemalt - auf zehn Seiten? Ich bringe die Kerls, die etwa sagen, daß hier ‚wertvolle Schilderungen‘ sind, vors Schöffengericht.“

Die alte Bischofsstadt am Main nun hatte er besonders ins Herz geschlossen. Seine Eindrücke von Würzburg teilt der klassische impressionistische Beobachter in vier Kapitelchen ein. Der Titel ist „*Edles Würzburg*“.
Alfred Kerr bietet zunächst seinen Gesamteindruck:

I

„Ich fand mich in Würzburg wieder. Es ist eine von den Städten, die man sich schön gedacht hat - aber doch nicht so schön wie sie sind.“

Ja, dieser Nachmittag war, indem einer bloß durch Gassen ging, an den Flußstaden kletterte, vor Kirchen, Stiftshäusern, Büchereien entlangstrich, wäh-